Allein sie schmeicheln sich umsonst, diese Linderung ist betrügend, denn es kömmt meistens der Husten gar bald wiederum viel heftiger zurück, und dauert viel länger.

Kömmt er aber nicht zurück, so verdicket, und verhärtet sich oft der Schleim in der Lunge, und giebt meistens Gelegenheit zu einer Engbrüstigkeit, einem Lungendampf oder Brustwassersucht.

Deßwegen ist es allezeit vernünftiger gehandelt, wenn man sich bey auch noch so gering scheinenden Krankheiten gehörig verhält, ihnen mit Geduld abwartet, und vollkommen sich auszuheilen trachtet.

Ist der Husten noch mit einer andern Krankheit vereiniget, so verschlimmert er allezeit die Zufälle.

Von dem Keichhusten.

Der Keichhusten ist eine sehr böse und gefährliche Krankheit, welche am öftesten Kinder und wachsende Personen, seltner aber erwachsene Leute überfällt.

Meistens wird er im Frühjahre und Herbst beobachtet, und überfällt oft sehr viele Personen auf einmal plötzlich; dazumal ist er epidemisch und nicht selten ansteckend.

Wenn blatternde, masernde oder zahnende Kinder zu gleicher Zeit von dem Keichhusten ergriffen werden, dann ist die Gefahr desto grösser.

Der Keichhusten ist in seinem Anfange von einem gemeinen Husten nicht merklich unterschieden, und dauert so öfters durch mehrere Tage, öfters auch durch zwo bis drey Wochen fort, und wenn man nun glaubet, der Husten solle zu Ende gehen, dann fängt oft erst das Keichen an, der Puls wird fieberhaft, und der Kranke engbrüstig.

Dieses Uibel kömmt gemeiniglich anfallweise; Das ist: diese Kranken sind oft ein, zwo, auch drey Stunden ganz ruhig und gut, endlich empfinden sie ein ängstigendes Aufsieden und Kützeln auf der Brust und im Halse, oft ziehet es ihnen die Herzgrube schmerzhaft zusammen, es überfällt sie eine Furcht, und sie trachten auf alle mögliche Weise den anrückenden Husten zu verhindern, allein sie können nicht lange widerstehen, und hüsteln immer, endlich schöpfen sie mit aller Gewalt und unter kreischendem Keichen Athem, gleich darauf husten sie so lang, bis sie endlich ausser Athem sind, nach diesem holen sie wiederum mit größter Angst, gleich den Erstickenden Athem, und so geht es abwechselnd oft durch mehrere Minuten, oft durch eine halbe oder ganze Stunde, bis sie ganz abgemattet sind, und der Anfall aufhöret.

Während solchen Anfällen beobachtet man meistentheils ein ängstliches Rosseln in der Brust, das

An-

Angesicht schwillt auf, wird anfangs roth, nachmals schwarzblau, die Augen treten aus ihrer Höhle, die Engbrüstigkeit und Beklemmung steiget auf das höchste, sie recken die Zunge weit aus dem Munde, die äussersten Glieder werden kalt, der Puls verschwindet, und man hat alle Augenbicke zu fürchten, daß sie nicht ersticken; oft stosset es ihnen das Blut bey der Nase und dem Mund heraus, oft brechen sie häufigen zähen Schleim, und bald darauf höret der Anfall auf.

Diese Anfälle halten oft ganz genau ihre regelmässigen Stunden.

Je öfters, je geschwinder, je heftiger sie zurückkommen, und je länger sie dauern, desto gefährlicher stehet es mit dem Kranken.

Diese Krankheit dauert gemeiniglich zween, oft auch drey Monate oder noch länger, besonders wenn sie anfänglich vernachlässiget wird, oder die Kranken nichts einnehmen wollen.

Bey der Heilungsart hat man besonders auf die Heftigkeit der Zufälle Acht zu haben; vermerket man also, daß der Athem hart sey, läßt sich ein beständiges Rosseln in der Brust, und besonders während dem Husten hören, gehet zugleich ein zäher Auswurf, dann ist es ein Zeichen, daß die Lunge mit einem zähen Schleim beladen sey.

In diesem Falle sind alle Arzneyen dienlich, die den Schleim zerschneiden, verdünnern, und den Auswurf befördern, als Nro. 8. 32. 33. 34. 122. 123.

Da aber dergleichen Kranke sehr vielen Schleim hinunterschlücken, oder auch der Schleim sich von sich selbst in dem Magen und den Gedärmen sammelt, und dadurch dieser Husten entweder erwecket, oder doch verschlimmert wird, so ist es nothwendig, daß man jeden zweyten oder dritten Tag ein Abführungsmittel reiche, und zwar erwachsenen Personen eines wie Nro. 4. 5. 14. 38. Kindern aber ist das Mittel Nro. 124. oder 125. genug.

Es schadet auch nicht, wenn sich dergleichen Kranken auf die obigen Mittel Nro. 34. 122. 123. erbrechen, denn dadurch geben sie sehr oft vielen Schleim von sich, und befinden sich erleichtert.

Mit dieser Heilungsart ist in diesem Falle fortzufahren, bis die grosse Menge des Schleimes vermindert, oder gänzlich aus dem Leibe geschaffet ist.

Ist der Husten nach diesem nächtlicher Weile noch sehr heftig, und verhindert den Schlaf, so ist es nothwendig allezeit Abends ein stillendes Mittel zu geben.

Eben solche stillende Arzneyen sind auch des Tages nothwendig, wenn der Schleim einmal verdünnert und um vieles vermindert ist, und der Husten

sten meistens nur von krampfichten Zusammenziehungen abhängt, sobald man nun vermerkt, daß der Anfall anrückt, dann kann man alle viertel oder halbe Stunde einen oder zween Löffel voll von Nro. 82. oder 126. 127. geben. Dadurch wird oft die größte Linderung verschaffet, oder der Anfall gänzlich unterdrücket.

So bald aber die Zeit des Anfalls vorüber ist, und dann wiederum ein schleimichtes Wesen in der Lunge, dem Magen oder den Gedärmen verspüret würde, so muß man in der Zwischenzeit mit obigen den Schleim verdünnernden, und den Auswurf befördernden Mitteln noch fortfahren.

Vermerkte man aber, daß der Keichhusten nicht so viel von Schleim als von einer Vollblütigkeit herrühre, so ist nothwendig Ader zu lassen, und selbes nach Maaß der Kräfte und Umstände zu wiederholen, doch mit der Behutsamkeit, daß der Kranke dadurch seine Kräfte nicht verliere, sonst wird durch das Blutlassen der Keichhusten verschlimmert; beynebens giebt man in diesem Falle Arzneyen wie Nro. 2. 6. 8. 32. 33.

Oft wird auch bey nicht gar zu Vollblütigen eine Blutlaß erfordert, oder es ist nothwendig ihnen Blutigel hinter die Ohren zu setzen, wenn der Husten so heftig ist, daß eine Zerberstung in der Lunge, oder

eine Entzündung zu fürchten wäre, oder wenn auch die stillenden Mittel gar nichts helfen wollten.

Einigemal aber ist der Keichhusten allezeit ganz trocken, klingend und schmerzhaft, man beobachtet weder eine Vollblütigkeit noch eine Verschleimung; in solchem Falle dienen vorzüglich alle erweichende, schleimichte, ölichte, anfeuchtende und gelind stillende Arzneyen wie Nro. 40. 41. 80. 81. 88. 188. Ist beynebens der Leib nicht genug eröffnet, dann muß man solches durch gelinde Klystiere befördern.

In jedem Anfalle des Keichhustens, wenn solcher gar zu heftig, zu lang anhaltend und erstickend ist, kann man oft grosse und schnelle Linderung verschaffen, wenn man an jenem Theile des Rückens, wo die Lendenwirbelbeine anfangen, mit der Faust öfters behutsam anschlägt, und dadurch das Zwerchfell und die Lunge zu einer andern Bewegung reizet.

Oft werden aber alle diese und die vorige Hilfsmittel fruchtlos angewendet, und es dauert der Keichhusten in seiner Heftigkeit immer fort, in solchen hartnäckigen Fällen thun bisweilen die Mittel wie Nro. 270. 275. sehr gute Dienste, und verschaffen baldige Linderung.

Besonders nutzet jenes Nro. 275. dazumal solchen Kindern, welche die sogenannte engliche Krankheit

heit haben, oder bey welchen man an verschiedenen Theilen des Leibes erhärtete Drüsen antrifft.

Wenn aber der Anfall des Keichhustens sich täglich um eine bestimmte Stunde einfindet, und hauptsächlich, wenn die Kranken allezeit vorhero einen geringen Schauer fühlen, oder nach dem Anfall einen trüben Urin lassen, der bald einen Ziegelfärbigen Satz machet, dann hilft die Fieberrinde am sichersten und geschwindesten wie Nro. 70. 150. ꝛc.

Von der Zwerchfellsentzündung.

Auch diese Entzündung ist eine der gefährlichsten, und meistentheils tödtlich, besonders wenn sie Leute überfällt, welche scharfe Säfte haben, und sonst von übler Beschaffenheit sind: Entstehet sie aber, nachdem schon die Kranken von einer andern hitzigen Krankheit abgemattet, und die Säfte verdorben sind, so ist sie allezeit ein Vorbot eines baldigen Todes.

Ergreifet sie aber gesunde, vollblütige und übrigens gut bestellte Personen, dann kann öfters geholfen werden, wenn gleich anfangs eilfertig zu Werke geschritten wird.

Man erkennet diese Krankheit aus folgenden Zeichen; Die Kranken empfinden einen brennenden und sehr heftigen Schmerz in der Herzgrube und unter dem Brustblatte, es ziehet ihnen die Rippenwei-